

Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 149. Mittag-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 29. März 1877.

Deutschland.

Berlin, 28. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General der Infanterie von Groß, genannt von Schwarzhoff, commandirenden General des III. Armeekorps, Allerhöchstem General-Adjutanten, General der Cavallerie Grafen von der Goltz, Chef des Reitenden Jäger-Corps, und Allerhöchstem General-Adjutanten, General der Infanterie von Kresdow, commandirenden General des IX. Armeekorps, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; Allerhöchstem Flügel-Adjutanten, Major Grafen von Arnim und dem Major von Brauchitsch vom Kriegs-Ministerium, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilungs-Chefs, das Kreuz der Ritter des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat dem königlich württembergischen Hofkammer-Präsidenten von Gunzert und dem königlich württembergischen Hofjägermeister und Kammerherrn Sr. Majestät des Königs, Grafen von Urkull-Gyllenband, den königlichen Kronen-Orden erster Klasse; dem königlich württembergischen Major von Sarwey im Generalsstabe den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse und dem Kaufmann Johann Nahles zu London den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den königlich württembergischen Kreisrichter Gutbrod aus Stuttgart zum kaiserl. Regierungsrath und ständigen Hilfsarbeiter im Reichsjustizamt ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat den Regierungsassessor Johannes Carl Nicolaus Kiesel zum Landrath des Kreises Altkirchen und den Kreisgerichtsrath Grosse in Newid zum Director des Kreisgerichts in Brilon ernannt.

Der bei der Ministerial-Baucommission hieselbst als technischer Hilfsarbeiter angestellte königl. Landbaumeister Häsecke ist zum königl. Bauinspector ernannt und demselben die Schlöß-Baunspiciorstelle zu Königsberg in Preußen verliehen worden. Der königl. Kreisbaumeister Hermann Heinrich ist in gleicher Amtseigenschaft von Artern nach Mogilno versetzt worden. Der Gestüt-Inspector Voigt ist zum Vorsteher des litthauischen Landgestüts zu Insterburg, der Gestüt-Inspector Lenz zum Vorsteher des litthauischen Landgestüts zu Rastenburg, der Marstall-Vorsteher Kalaun vom Hofe zum Vorsteher des litthauischen Landgestüts zu Sidwallen, der Gestüt-Inspector Beck zum Vorsteher des schleswig-holsteinischen Landgestüts zu Trabental und der Marstall-Vorsteher Freiherr von Knobelsdorff zum Vorsteher des ober-schlesischen Landgestüts zu Cosel ernannt worden.

Berlin, 28. März. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] begaben sich heute Mittag um 12 Uhr nach der Schloßkapelle. Nachdem am gestrigen Tage im Kronprinzlichen Palais in Gegenwart Ihrer Majestäten und der gesammten königlichen Familie die Prüfung Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessin Charlotte und des Prinzen Heinrich, Kinder Ihrer Kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinzlichen Herrschaften, sowie der Prinzessin Luise Margarethe, Tochter Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl abgehalten worden war, fand am heutigen Tage in der Schloßkapelle, wiederum in Anwesenheit Ihrer Majestäten, sowie der ganzen königlichen Familie, die feierliche Einsegnung der hohen Confirmanden statt.

Im Laufe des Tages nahmen Se. Majestät den Vortrag des Geh. Civil-Cabinet's, sowie militärische Meldungen entgegen und empfingen Se. Hoheit den Herzog Wilhelm von Mecklenburg, nach Höchstseiner Rückkehr aus Rußland, und den Oberst-Lieutenant von Stranz, commandirt zur Vertretung des dienstthuenden Kammerherrn Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] wohnte gestern mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden der liturgischen Andacht im Dom bei und erschien in einer Sitzung des Deutschen Central-Comite's. (Reichsanz.)

Berlin, 28. März. [Der Nothstand in Westphalen.] — Communalantrag in Hessen. Neuere authentische Mittheilungen aus den Industriebezirken Westphalens bekämpfen die Annahme, daß die Zustände dort nicht so befehrigend sind, wie vielfach behauptet worden. Wenn schon die Lage der arbeitenden Klassen in Folge der Arbeitsverminderung eine gedrückte ist und im Vergleich mit der früheren Schwunghaftigkeit vielleicht als eine kümmerliche erscheint, so kann doch von einem wirklichen Nothstande kaum irgend die Rede sein. Die Zustände werden von der agitatorischen Presse, sowohl von der ultramontanen wie von der socialdemokratischen, übertrieben. Zur Beseitigung momentaner Verlegenheiten hat der Abzug der fremden Arbeiter wesentlich beigetragen, die in die Heimath zurückgekehrt sind, weil sich ihnen keine lohnende und passende Beschäftigung mehr bot. Die meisten dieser fremden Arbeiter sind abgezogen, ohne Hilfe in Anspruch zu nehmen; nur einer sehr geringen Zahl von ihnen sind Reisemittel gewährt worden. Dagegen hat die Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen für die Abziehenden sehr vorteilhaft gewirkt. Die zurückgebliebenen Arbeiter haben fast sämmtlich wieder Arbeit gefunden, theils bei den in Betrieb gebliebenen Stablfabrikanten, theils bei Eisenbahn- und Wegebau und zum Theil auch bei der Landwirtschaft. Der letzteren fehlt es indes immer noch an Arbeitskräften, weil die Vertheilung derselben auf Industrie und Landwirtschaft schon seit lange eine ungesunde geworden. Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, daß selbst in den letzten Monaten die Zurücknahme von Einlagen aus den Sparcassen nicht wesentlich den Betrag der neu eingelegten Spargelder übersteigt. Die öffentliche Sicherheit ist ungefährdet, die Bettel nicht übermäßig, die zur Verstärkung herangezogenen Gendarmen begaben sich in ihre Standorte zurück. Der Eisenbahn- und Wegebau wird, soweit die Arbeiten vorbereitet worden, emsig betrieben. Der westphälische Provinzial-Ausschuß hat mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit Mittel bewilligt und die Gemeinden gehen rüstig mit Neubauten und Reparaturarbeiten vor. — Die Einberufung des Communal-Landtages im Regierungsbezirk Rassel ist von dem Minister des Innern für die zweite Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen.

Berlin, 28. März. [Das dem Bundesrathe gestern vorgelegte Gesetz über die Verwendung des Reingewinnes aus dem Generalstabswerke] über den letzten Krieg ist, wie folgt, motivirt: „Das vom großen Generalstabe redigirte Geschichtswerk „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ hat zufolge der sehr günstigen Aufnahme und großen Verbreitung, welche dasselbe — in etwa 40,000 Exemplaren — im Inlande wie im Auslande gefunden, ein über Erwarten vorteilhaftes finanzielles Resultat geliefert. Aus dem im Jahre 1876 abgeschlossenen Theile — Heft 1 bis 9 — hat sich nach Befreiung der sehr erheblichen Kosten des Druckes und der Herstellung der Karten, sowie sämmtlicher mit dem Erscheinen des Werkes verbundenen Ausgaben ein Reingewinn von mehr als 300,000 Mk. ergeben. Die bereits erschienenen Hefte Nr. 10 und Nr. 11, das im Druck begriffene Heft Nr. 12 und die weiter erscheinenden Hefte

des II. Theils des Werkes werden diesen Reingewinn zwar nicht in dem bisherigen Umfange steigern, da einerseits die für den zweiten Theil in verhältnismäßig größerer Menge erforderlichen Karten einen erheblich höheren Kostenaufwand bedingen und andererseits der Preis für die durchschnittlich im Texte nicht sehr starken Hefte möglichst niedrig gestellt werden muß, damit der ursprünglich in Aussicht genommene Preis für das Gesamtwerk möglichst wenig überschritten wird, indes werden auch sie voraussichtlich einen nicht unbeträchtlichen Ueberschuß abwerfen und so das Gesamtresultat noch vorteilhafter gestalten. Würde dieser Ueberschuß lediglich als das Product einer bestimmungsmäßigen Thätigkeit einer Reichsbehörde aufgefaßt, so müßte derselbe nach etatsrechtlichen Grundfätzen als eine gleich den sonstigen eigenen Einnahmen der Militärverwaltung den Reichsfonds zustießende Einnahme behandelt werden. Wird indes in Erwägung gezogen, daß der Generalstab durch Herausgabe eines Werkes in dem vorliegenden Umfange eine über den Rahmen seines eigentlichen Dienstes weit hinausgehende Aufgabe erfüllt, daß er dementsprechend eine ungewöhnliche Anspannung der ihm zu Gebote stehenden, auf eine so große Arbeit nicht berechneten Kräfte fordern muß, daß schließlich das Werk selbst nicht bloß das Interesse der Militär-Verwaltung und speciell des Generalstabes im Auge hat, sondern für die vaterländische Geschichte und die gesammte Wissenschaft von unabweisbarem Werthe ist und bleiben wird, so erscheint es durchaus gerechtfertigt, daß dem Generalstabe ein bevorzugter nächster Anspruch auf die seinem Werke entspringenden Früchte eingeräumt wird. Hierdurch würde gleichzeitig Gelegenheit gegeben sein, dem Generalstabe ein wohlverdientes und ehrenvolles Denkmal für seine Thätigkeit an dem deutsch-französischen Kriege, an dessen glücklichem Ausgange ihm unbestrittenermaßen ein hervorragender Antheil zusteht und für die bei Abfassung des Geschichtswerkes entwickelte Geistesfähigkeit zu errichten. Auf diesen Erwägungen beruht der Vorschlag, von dem aus dem Geschichtswerk entfallenden Ueberschuß seiner Majestät dem Kaiser eine Summe von Dreihunderttausend Mark zur Stiftung eines Fonds zur Verfügung zu stellen, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, militär-wissenschaftliche Zwecke in umfassenderer Weise zu fördern, als die Staatsmittel ermöglichen, insbesondere durch Gewährung von Beihilfen zu Forschungen für kriegsgeschichtliche Studien, verbunden mit Reisen, durch Erwerbung werthvoller Büchersammlungen, literarischer Nachlässe bezw. von Aufzeichnungen bedeutender Militärs u., Ankauf von größeren auf langjährige Quellenstudien gestützten Arbeiten, deren Veröffentlichung im Buchhandel aus pecuniären Rücksichten sich nicht ermöglichen ließ und dergl. mehr. Ferner sollen die Erträge des Fonds dazu dienen, unbemittelten und strebsamen Offizieren und Beamten des Generalstabes in ihrem Berufe fortzuhelfen, sowie ihnen, bezw. ihren Hinterbliebenen bei unverschuldeten Verlusten oder Unglücksfällen zeitweilige Unterstützungen zu gewähren. Auch würden Personen, die im Generalstabsdienste ihre Gesundheit geopfert haben, Berücksichtigung finden können. Die Disposition über die Zinseinnahmen würde sich in der Weise gestalten, daß mindestens Zweidrittel zu militär-wissenschaftlichen Zwecken, der Rest zu Unterstützungszwecken verwendet wird. Die Einzelheiten beziehentlich der zinsbaren Belegung und Verwaltung der Fonds, sowie hinsichtlich der Controlle und Berrechnung zu regeln, wird einer von Sr. Majestät dem Kaiser zu erlassenden Stiftungsurkunde vorbehalten. Die Verwaltung des Fonds und die Verwendung der Zinsen soll dem Chef des Generalstabes der preussischen Armee übertragen werden. Die Stiftungsurkunde wird gleichzeitig Festsetzungen darüber treffen, in welcher Weise das königl. bayerische, sächsische und württembergische Militärcontingent an den Erträgen der Stiftung mit zu beteiligen sind.“ — In ärztlichen Kreisen regt sich vielfach der Wunsch nach Veranlassung einer Sachverständigen-Enquete, um die noch nicht hinreichend ergründeten Ursachen aufzuklären, aus denen seit Jahresbeginn der Fleckentypus epidemisch auftritt, während im übrigen Deutschland die Krankheit nur ausnahmsweise erscheint.

Berlin, 28. März. [Der Bundesrath und Fürst Bismarck zur Reichsgerichtsvorlage.] — Zur Entscheidung des Lübecker Aufraggerichts. — Prüfung Einj.-Freiwilliger in den Reichslanden. — Inspectionsreise des Kronprinzen in Baiern. — Denkschrift des Marine-Ministers. — Liberale Correspondenz. — Berliner Wahl-Angelegenheit. — Zur Mission Ignatieff's. Die Zögerung des Bundesrathes, den Reichstagsbeschluß über den Sitz des Reichsgerichts mit dem kaiserlichen Beschlusse gutzuheißen, hat nach Privat-Nachrichten aus Leipzig in dortigen tonangebenden Kreisen vernehmlich gewirkt. Es wird von dieser Seite hervorgehoben, daß der Termin für die Errichtung des höchsten Gerichtshofes nahe genug sei und die Zeit dränge, alle Vorbereitungen zu treffen, um ihm ein geeignetes Heim zu bereiten. Darin sei jetzt wieder ein Ausschub von zwei Wochen eingetreten, denn eher werde das Plenum des Bundesrathes keinen Bericht von seinem Justizausschuß, an welchen die Sache anscheinend ganz überflüssiger Weise verwiesen ist, erhalten und sich schlüssig machen können. Es ist begreiflich, daß man hier, wie in Leipzig, die im Bundesrath entwickelte Gründe für die Verweisung der Vorlage an den Justizausschuß kennen lernen möchte, weil bisher nichts davon verlautete, daß der Reichskanzler seinen Einfluß angewandt hätte, um das Votum des Reichstages durch den kaiserlichen Antrag paralysirt zu sehen. Man wird sich erinnern, daß Fürst Bismarck seiner Zeit sich im Gegenseize zu den Ministern der Particularstaaten als einzigen „deutschen“ Minister bezeichnete. Wir glauben zu wissen, daß er diese Stellungnahme gerade in der Frage um den Sitz des Reichsgerichts einzuhalten suchte, wenn er auch nicht verhehlt hat, daß er ein Votum des Bundesrathes für Berlin vorgezogen haben würde. Jedenfalls ist dies der Schlüssel zur Haltung des Reichskanzlers in der vielbesprochenen Frage. — Die Entscheidung des Lübecker Oberappellationsgerichts in Sachen der Berlin-Dresdener Bahn wird nicht lange auf sich warten lassen dürfen, weil die finanzielle Lage der Gesellschaft einen möglichst nahen Termin für die Uebernahme der Verwaltung seitens des Staates erfordert. Bei einer früheren Gelegenheit, in welcher ebenfalls das Lübecker Gericht als Aufraginstanz angerufen wurde, erfolgte der Rechtspruch erst nach 3 Monaten, eine Frist, die bei den hohen Zinsverausgabungen der Bahngesellschaft von empfindlichen Nachtheilen begleitet ist. Uebrigens glaubt man in juristischen, wie in Fachkreisen, daß die Entscheidung der angerufenen Aufraginstanz zu Gunsten Preußens ausfallen wird. — Die deutschen Prüfungskommissionen für Einjährig-

Freiwillige in Elsaß-Lothringen verzeichnen nach den neuesten Ausweisen noch weniger erfreuliche Resultate, als in den anderen deutschen Ländern. So wird aus Metz gemeldet, daß diesmal von 25 zur Prüfung Zugelassenen nur 8 den Berechtigungsschein zum einjährigen Militärdienste erhalten haben. Das Resultat dürfte für die Eltern und Vormünder der jungen Leute ein Fingerzeig sein, die Vorbildung derselben nicht — wie bisher in französischen — sondern in deutschen Schulen erfolgen zu lassen. Uebrigens ist unser Prüfungssystem in diesem Jahre zum ersten Male in den Reichslanden in Anwendung gebracht worden und das ungünstige Resultat immerhin ein begreifliches. — Gutem Vernehmen nach wird der Kronprinz des Deutschen Reiches im Monat Juli die Inspektion des 2. bayerischen Armeekorps vornehmen. Hier weilende bayerische Militärs glauben übrigens zu wissen, daß den schon früher betonten Wünschen der deutschen Militärverwaltung wegen Einführung der Pichelhaube bei der bayerischen Armee in nächster Zeit entsprochen werden soll. — Die Denkschrift, welche der Chef der Admiralität, General v. Stosch, dem Kaiser überreichte, dürfte nächstens, wenn auch in anderer Form, in die Öffentlichkeit gelangen. Das Schriftstück enthält den Reorganisationsplan der Marineverwaltung und behandelt auch die Frage wegen der Absonderung der Verwaltung von den militärischen und Commando-Angelegenheiten in einer Weise, welche die Anerkennung des Kaisers gefunden haben soll. — Vor einigen Jahren wurde das autographirte Organ der Fortschrittspartei, die „Liberale Correspondenz“, welcher der Abg. Dr. Löwe besonders nahe stand, unter Umständen beseitigt, welche damals keine Erklärung fanden. Seitens der Gruppe Löwe, welche bisher in der Presse nicht vertreten ist, wird beabsichtigt, die „L. C.“ wieder ins Leben zu rufen. — Es ist der Fortschrittspartei noch nicht gelungen, für die Neuwahl im VI. Berliner Wahlbezirk, die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl Hasenclevers nötig wird, einen geeigneten Kandidaten ausfindig zu machen. Professor Dr. Birchow ist befanntlich von seiner Weigerung, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen, bis heute noch nicht zurückgekommen. Wenn er sich aufstellen ließe, würde er, soweit es die anti-socialistischen Parteien betrifft, ohne Nebenbuhler sein, während die übrigen etwa von der Fortschrittspartei in Vorschlag gebrachten Kandidaten, die bisher in den Blättern genannt wurden, wie der Aquariumsdirector Dr. Permes, die früheren Reichstagsabgg. Zimmermann und Cebry, mehr oder minder erfolgliche Gegencandidaturen herausfordern würden. Beiläufig sei hier erwähnt, daß Geh. Commerzienrath Borzig, auf den sich bei der letzten Wahl mehrere Tausend Stimmen vereinigten, damals auf Befragen einer Anzahl von Wählern erklärte, daß er sich um kein Mandat bewerbe und daß er, falls er gewählt werde, es ungern annehme. Einer politischen Fraction würde er sich nicht anschließen. — General Ignatieff verläßt nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden heute Abend Berlin zum zweiten Male und wie berichtet wird, in nichts weniger als guter Stimmung. Hier prävalirt die Auffassung, daß die Mission Ignatieff an den Höfen gescheitert sei, weil England keine russischen Zwangsmaßregeln gegen die Türkei in der einen oder der anderen Form zugeben will. Deshalb wird in der hies. russ. Colonie mit Bestimmtheit angenommen, daß die nun folgenden Beschlüsse in Petersburg nicht auf den Krieg hinauslaufen werden. Ein hoher russischer Militär sagte heute: „Wir haben mobil gemacht und unsere Kriegsbereitschaft erprobt, wie Preußen 1850 und 1858, um für einen günstigeren Zeitpunkt die gemachten Erfahrungen zu verwerthen.“ Wenn den Russen diese Prophezeiung genügt, so ist die Erhaltung des Friedens jedenfalls gesichert. (??)

[In der Kapelle des königlichen Schlosses] fand heute Mittag 12 Uhr die feierliche Einsegnung des Prinzen Heinrich, der Prinzessin Charlotte, zweiten Sohnes und ältesten Tochter des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie der Prinzessin Luise, dritter Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, statt. Nach 11½ Uhr begannen sich die zu dieser feierlichen Handlung geladenen Zeugen einzufinden. Es erschienen die gesammten königlichen Hofstaaten, die landständigen Fürsten mit ihren Gemahlinnen, Lord und Lady Doo Russell mit dem Personal der großbritannischen Botschaft, die Staatsminister, die Wirklichen Geheimen Räte, die General-Fieldmarschälle, die Generalität, der Oberbürgermeister Hohrecht, der Stadterordneter-Vorsteher Dr. Straßmann, der Polizeipräsident v. Madai, die General-Superintendenten Bräuner und Büchel, die Hofprediger und die Lehrer des Prinzen, sowie der Prinzessinnen. Einer alten Sitte unseres Königshauses war auch diesmal genügt, indem die Gespielen der hohen Confirmanden gleichfalls eingeladen waren; die blühenden jugendlichen Gestalten derselben, meist Söhne und Töchter hoher Beamten und Offiziere, zogen vielfach die Aufmerksamkeit auf sich. Unter Vorantritt der Hofchargen erschienen um 12 Uhr beide Majestäten, denen zunächst das kronprinzliche Paar und Prinz Friedrich Carl mit Gemahlin als die Eltern der Confirmanden folgten; ihnen schlossen sich die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses mit den großherzoglich-badischen Herrschaften und dem Herzog von Sachsen-Coburg an. Der Domchor intonirte zuerst den 100. Psalm und die Gemeinde sang den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott u.“ Der Hofprediger Dr. Kögel hielt hierauf eine einleitende Ansprache, an welche sich seitens der drei Confirmanden — zuerst Prinzessin Charlotte dann Prinzessin Luise und zuletzt Prinz Heinrich — die Vorlesung ihrer selbst ausgearbeiteten Glaubensbekenntnisse angeschlossen. Als symbolische Bekräftigung dieser Bekenntnisse ertönte vom Domchor aus der Höhe der Kuppel der Vers: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Es folgte nunmehr seitens des Hofpredigers Dr. Kögel die Confirmationsrede, welche mit der feierlichen Einsegnung endigte. Der Rede lag Cv. Johannis Cap. 14, Vers 27 zu Grunde; die den Confirmanden mitgegebenen Lektionen waren für die Prinzessin Charlotte: Sprüche Sal. Cap. 4, Vers 23; für die Prinzessin Luise 1. Corinth. Cap. 13, Vers 13; für den Prinzen Heinrich Psalm 107, Vers 23, 24, 31. Der Einsegnung schloß sich ein Gebet und das Vaterunser an. Die Gemeinde sang alsdann noch den Choral „Nun danket alle Gott u.“, worauf die Ertheilung des Segens die erhebende Feier beendigte. Der Allerhöchste Hof brachte darauf den Confirmanden seine Glückwünsche dar, während durch die Kapelle die Töne des Händelschen „Hallelujah“ erklangen.

[Kaiserliches Schreiben.] Auf die von den städtischen Behörden gemeinschaftlich an Se. Majestät den Kaiser erlassene Adresse aus Anlaß des 80. Geburtstages desselben, ist folgende Antwort ergangen: „Es hat mir zu großer Befriedigung gereicht, die gemeinsame Adresse des Magistrats und der Stadterordneten vom 22. d. M. entgegenzunehmen. Ich danke Ihnen für die darin zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres mir dargebrachten Glückwünsche von ganzem Herzen, zumal ich an jenem Tage durch eigene Ansdauung Ihre Versicherung bestätigt gefunden habe, daß der 22. März sich für die Bürger Berlins immer mehr zum Freudentage gestaltet. Der ungetrübt glückliche Verlauf des Tages hat mein Vertrauen zu den treuen Hingebungen der Berliner Bevölkerung von neuem befestigt, und die vielen sinnigen Beweise von Aufmerksamkeit, durch welche mir derselbe in meiner Haupt- und Residenzstadt beehrt worden ist, werden lange in meiner Erinnerung bleiben. Eine sehr dankenswerthe Ueberraschung aber haben Sie mir durch den Beschluß bereitet, demzufolge die Stadt-

gemeinde nach an der Herstellung eines würdigen und an bevorzugter Stelle zu errichtenden Standbildes Meiner in Gott ruhenden Frau Mutter, der Königin Luise, betheiligen wird, um dem von erkenntlichem Bürgerinn hervorgerufenen Unternehmen die baldige Ausführung zu sichern. Mir wird hierdurch, Ich will es nicht verhehlen, ein Herzenswunsch erfüllt; und Ich freue Mich über Ihre Entschiedenheit umso mehr, als Mir der Umstand, daß Sie dieselbe mit Meinem Geburtsstage in Verbindung gebracht haben, als eine neue Gewähr des Verständnisses gilt, welchem Ich bei den Communalbehörden Berlins zu bezeugen Mich gern gewöhnt habe.

Berlin, den 26. März 1877.
An den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin.
W.T.B. [Ignatieff] hatte Nachmittags mit Bismarck eine mehr als einstündige Konferenz, verweilte dann auf der russischen Botschaft, dinstirte mit seiner Gemahlin um 6 Uhr bei Bismarck, kehrte um 1/9 Uhr zurück, empfing dann noch die Besuche des russischen und italienischen Botschafters und setzte um 10 1/2 Uhr seine Reise nach Petersburg fort.

[Der Evangelische Oberkirchenrath] hat an die Consistorien der acht älteren Provinzen nachstehende Circular-Berufung, betreffend die Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung, erlassen:

Berlin, den 7. März 1877. Die sogenannte Sonntagsfrage ist zu einer der wichtigsten für das innere Leben der Kirche geworden. Die überhand nehmende Sonntagsarbeit und Vergnügungssucht bedroht die innere wie äußere Wohlfahrt und Gesundheit unseres Volkes mit tiefgreifendem Schaden. Im Vorgefühl, daß ein ferneres auch den Damm des Sonntags überflutendes Anwachsen des materialistischen Sinnes in jener doppelten Richtung unserer Wölke Unheil und Verderben bringen müßte, haben Einzelne und Vereine, Kirchentage und Congresse für innere Mission immer allgemeiner auf den Schutz des Rechtes des Sonntags gedrungen. Es erscheint als eine der würdigsten und wichtigsten Aufgaben der kirchlichen Verfassungs-Organe, sich mit dieser schon in der Gemeinde- und Synodal-Ordnung mit Nachdruck hervorgehobenen Aufgabe eingehend zu befassen. Wir wünschen, daß die nächsten Kreisynoden der ganzen Landeskirche sich mit diesem Gegenstand beschäftigen und lassen für dieselben die nachstehende Denkschrift folgen, deren Zweck ist, das Gewicht dieser Angelegenheit nach ihren verschiedenen Seiten ins Licht zu stellen und zur Erörterung der vornehmsten dabei in Betracht kommenden praktischen Gesichtspunkte anzuregen. Von dieser Denkschrift werden wir in nächster Zeit noch eine Anzahl von Exemplaren für jede Kreisynode zur Vertheilung an die Synodalmitglieder dem königlichen Consistorium zustellen, auch Veranstaltung treffen, daß weitere Abdrücke im buchhändlerischen Wege zu billigem Preise zu beziehen sind, wovon, wie wir wünschen, die Synodal-Vorstände im Interesse der Mitglieder umfassenden Gebrauch herbeiführen mögen. Demgemäß wolle das königliche Consistorium an die nächsten Kreisynoden als Proponendum „die praktische Behandlung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung“ gelangen lassen. Wir wünschen, daß dabei namentlich folgende Fragen zur Erörterung kommen: 1) Welche Mißstände treten in dieser Beziehung im Bereiche der Kreisynode hervor und welche Folgen zeigen sich da, wo die Vernachlässigung des Rechtes des Sonntags überhand genommen hat? 2) Was sind die vornehmsten Ursachen solcher Vernachlässigung? 3) Welche Mittel empfiehlt die Kreis-Synode, um der Ueberhandnahme des Uebels zu steuern und immer allgemeiner die Bildung einer guten evangelischen Sitte in Beziehung auf Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung herbeizuführen? Was den dritten Punkt anlangt, so wird sich in der Erwägung besonders die Frage empfehlen, wie Neben und Unrecht in der Gemeinde auf die freie Ueberzeugung durch Verbreitung von ausgewählten Schriften aus der reichen Sonntagsliteratur, durch die Einwirkung der Schule auf die Jugend, durch angemessene öffentliche Vorträge, durch Behandlung des Gegenstandes in Gemeindekirchenraths-Sitzungen gewirkt werden könne. Ferner, welche Einrichtungen behufs würdiger Ausfüllung der freien Sonntagszeit zu empfehlen und zu fördern sind, was namentlich in dieser Beziehung für die heranwachsende Jugend geschehen kann, wobei die Gründung von Volksbibliotheken, die Förderung der sogenannten Sonntag- und Fortbildungsschulen und Sänglings-Vereine, wie auch die Veranstaltung von gehaltvollen Volksfesten Berücksichtigung verdienen dürfte. Ueber die freisynodalen Verhandlungen wünschen wir seiner Zeit mit eingehendem Bericht von dem königlichen Consistorium besprechen zu werden.

Evangelischer Oberkirchenrath. Herrmann.
[Der Krawall auf dem Alexanderplatz] wird schon binnen Kurzem, und zwar bald nach dem Herfest, zur gerichtlichen Cognition gelangen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 17 verhaftete Excedenten die Anklage wegen einfachen Aufruhrs, einfachen Landfriedensbruchs resp. Widerstands gegen die Staatsgewalt bereits erhoben, die Einleitung der gerichtlichen förmlichen Untersuchung bei der stehenden Criminal-Deputation beantragt und etwa 20 Zeugen benannt. Gegen 2 Excedenten soll vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Die schnelle Erledigung dieser Sache dürfte sicher allgemeine Billigung finden, indem solche in dem Interesse einer prompten Rechtsprechung liegt.

Juda, 26. März. [Dem streitbaren Schriftsteller-Bischof v. Ketteler] zu Mainz droht ein neuer Conflict mit dem Kasseler Oberpräsidium. Wie nämlich in jüngster Zeit zu amtlicher Kenntniß gekommen ist, pastortirte bereits seit dem Jahre 1872 in der kleinen katholischen Filialgemeinde Biedenkopf (Hinterlandskreis des Regierungsbezirks Wiesbaden, zur Mainzer Diocese gehörig) von Zeit zu Zeit ein Priester aus dem nahen Bisthume Paderborn, ohne daß derselbe hierzu einen unter Beobachtung der Maigesetze erhaltenen Auftrag erhalten hat. Da nun jetzt der Pfarrer Bölle zu Verleburg (Provinz Westfalen) sich ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften dazu hergegeben hat, einen periodischen Gottesdienst in Biedenkopf abzuhalten, so wird die Regierung Veranlassung nehmen, dagegen mit den gesetzlichen Mitteln einzuschreiten. Die Filiale Biedenkopf, kaum 20 Katholiken zählend, ist dem Kirchspiele Gießen zugetheilt.

Nürnberg, 27. März. [Die katholischen Feiertage.] Dem Vernehmen nach steht in Aussicht, daß für die Stadt Nürnberg die Zahl der katholischen Feiertage, die für Handel und Gewerbe so oft störend sind, auf drei im Jahre beschränkt werde. Die hierauf abzielenden Anträge zur vorgesehnten erzbischöflichen Stelle in Bamberg sind aus eigener Initiative des hiesigen katholischen Stadt-Pfarramtes hervorgegangen.

Meg, 27. März. [Kaiserreise.] Ein Correspondent der „Saarbr.“ Ztg. schreibt: „Ich bin in der Lage, über den nunmehr definitiv beschlossenen Besuch des Kaisers in Elsaß-Lothringen folgende Mittheilungen zu machen. Am 30. April Nachmittags Ankunft in Straßburg von Karlsruhe aus. Am 1. und 2. Mai wird sich der Kaiser in Straßburg aufhalten und am 3. über Hagenau nach Metz fahren, dort am 4. und 5. verweilen und die Rückreise über Saarbrücken am 6. Mai antreten.“

Deuterei.

Wien, 27. März. [Zu den Verhandlungen mit Montenegro] meldet das „W. Tgl.“: „Die montenegrinischen Unterhändler haben den Geschäftsträger der Mächte in Konstantinopel vorgestern offiziell mitgetheilt, daß sie die Verhandlungen mit der Pforte nicht mehr fortsetzen können. Von den letzten Forderungen könne Montenegro nicht abgehen, die osmanische Regierung habe aber auch diese für absolut unannehmbar erklärt. Die fremden Geschäftsträger haben ihre resp. Regierungen von dem thatsächlich erfolgten Abbruch der Verhandlungen noch vorgestern in Kenntniß gesetzt. Gestern spielte der Telegraph fortgesetzt zwischen Petersburg und Cetinje. Wie man uns meldet, hat das russische Cabinet die Forderungen des Fürsten Nikita für berechtigt erklärt. Namentlich wird anerkannt, daß der Besitz der Festung Nikits, welche die montenegrinische Grenze bei Drogitsch bedroht, für Montenegro eine Nothwendigkeit sei. Es wird in hiesigen diplomatischen Kreisen angenommen, daß eine diplomatische Intervention Seitens der Großmächte in dieser Angelegenheit nicht stattfinden werde, da die Pforte wiederholt erklärt hat, daß sie mit Ausnahme einer Grenzregulirung, und zwar nur auf der albanischen Seite, dem Fürsten Nikita keine wie immer geartete Concessionen machen könne.“

Suleiman Pascha hat nun den Befehl bekommen, im Duga-Passe 26 Bataillone zu concentriren. Alle Mohamedaner in der Herzegovina sind zu den Waffen einberufen worden. Trebinje und Gasto werden verproviantirt. Auch Montenegro zieht ein Corps von 8000 Mann bei Drogitsch zusammen. Zum Commandanten desselben ist der Schwiegervater Nikits, Peter Vukotits, ernannt worden. Die herzegowinischen Insurgenten concentriren sich im Banjanigebiete.

Man berichtet uns aus Skutari, daß die Unterhandlungen zwischen Derwisch Pascha und dem Miribitenhäuptling Prent-Pascha sich zerfallen haben. Letzterer beharrt auf seiner Forderung, daß ihn die Pforte als erblichen Fürsten von Miribiten anerkenne. Miralaj Riza-Bey ist zum Commandanten eines aus 6 Bataillonen Regulärer und 3 Tabors Irregularer bestehenden Detachements ernannt worden, das von Alessio aus gegen das Gebirge vorzurücken habe. Man glaubt in Skutari, daß die Miribiten die Feindseligkeiten gleichzeitig mit den Montenegrinern eröffnen werden. Derwisch Pascha hat um Verstärkung, da die geringe Macht, über welche er verfügt, nicht ausreicht, um nach beiden Seiten Front machen zu können.“

Frankreich.

Paris, 26. März. [Die Deputirtenwahl in Bordeaux. — Generalratswahlen. — Die Versammlung im Theatre du Chateau d'eau. — Clericale Deputation. — Zur orientalischen Frage.] Die gestern in Bordeaux stattgehabte Wahl hat kein definitives Ergebnis geliefert; es wird eine Stichwahl stattfinden müssen. Die Zahl der republikanischen Candidaten war so beträchtlich, daß eine Zerspaltung der Stimmen wohl zu erwarten stand. Ueberdies ließ die Theilnahme stark zu wünschen übrig; von den 24,000 eingeschriebenen Wählern enthielten sich etwa 11,000. Auf den Candidaten Nic siegen 5635, auf Steeg 3510, auf den Abbé Chavauty 2330, auf Sauvageon 1386, auf Castaing 328 Stimmen. Der hervorstechendste Zug dieser Wahl ist eben die Niederlage des Arbeiter-Candidaten Castaing, der von den Arbeitern und socialistischen Organen von Paris, Lyon, Marseille und anderen großen Städten unterstützt wurde. 328 Stimmen! Die Stadt Bordeaux scheint der socialistischen Bewegung nichts weniger als hold zu sein. Bezeichnend ist ferner, daß der Abbé Chavauty, für den die Monarchisten und die Bonapartisten, überhaupt die ganze clericale Coalition, stimmten nicht ein Fünftel der abgegebenen Stimmen erhielt. Also auch die Senatspolitik hat in Bordeaux wenig Anhänger. Inbezug tröstet die Reactionäre sich damit, daß Steeg erst die zweite Stelle auf der Liste einnimmt, denn dies erlaubt ihnen, über den ultraclericalen Charakter der Wahl zu jammern. Nie, dem die relative Mehrheit zuziel und der ohne Zweifel bei der Stichwahl den Sieg davontragen wird, vertritt nämlich die intransigente Partei, während Steeg sich der republikanischen Union, der Partei Gambettas angeschlossen haben würde. Natürlich sucht man das Resultat zum Nachtheil der gemäßigten Republik auszubehüten und dasselbe als eine Niederlage der Regierung darzustellen. Der „Temps“ will eine Erklärung darin finden, daß Steeg ein Geistlicher sei, wenn auch ein protestantischer. Die Wähler hätten die religiöse Frage fernhalten wollen. Vielleicht ist dies Raisonnement etwas erzwungen; auf alle Fälle sind die Blätter des linken Centrums nicht sehr von der Wahl erbaut. In mehreren Bezirken fanden gestern auch Wahlen für die Generalräthe statt: in der Vendée, im Nièvre-Departement und in Lot-et-Garonne. Ausnahmsweise hatten die Monarchisten Glück; in allen diesen Bezirken erhielten ihre Candidaten die meisten Stimmen. — Das eigentliche Pariser Tagesergebnis ist die gestrige Versammlung im Theatre du Chateau d'eau unter dem Vorsitz Victor Hugo's. Louis Blanc und Victor Hugo hielten lange Reden, ersterer über den Pauperismus und die öffentliche Wohlthätigkeitspflege in England, letzterer über die Zukunft der menschlichen Gesellschaft, über die Amnesie und ähnliche Gegenstände, die des Näheren anzuzählen wir nicht unternehmen wollen! Wie gewöhnlich bewegte er sich in großartigen Antithesen, stellte den Friedensdrang der Völker der Kriegslust der Monarchen gegenüber und verglich Lyon, die Stadt der Arbeit, mit Paris, der Stadt des Lichts, Lyon, die Handelsstadt von Frankreich, mit Paris, der Hauptstadt der Welt, Lyon, die Vermittlerin zwischen Italien und Gallien, mit Paris, dem Sammelpunkte aller menschlichen Bestrebungen. Auch der Stadt Marseille fand er etwas Angenehmes zu sagen; er nannte sie die Vertreterin Griechenlands. Dann entwarf er ein Bild der Ausstellung von 1878, dieses Friedensvertrages, an welchem alle Völker durch ihre Unterschrift sich betheiligen wollen. Der Befall war ungeheuer, und die Pariser wämen in der That undankbar gewesen, wenn sie sich für so viele Schmeicheleien nicht erkenntlich gezeigt hätten. Nach Schluß der Versammlung, deren Ertrag für die Lyoner Arbeiter bestimmt war, gab es auf der Straße einigen Tumult. Die Menge blieb vor dem Theater stehen, um Victor Hugo herauszutreten zu sehen. Man rief Vive la République! und Vive l'Amnistie! Die Polizei suchte die Menge auseinanderzutreiben, wobei sie ziemlich brutal verfuhr. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, unter Anderem führte man den Redacteur der „Vie litteraire“, Collignon, hinweg. Die Verhafteten wurden aber bald wieder in Freiheit gesetzt. — Die clericale Senatoren und Deputirten haben sich nicht in die Ferien begeben wollen, ohne noch eine Kundgebung zu veranstalten. Sie haben eine Deputation zum Duc Decazes geschickt, um ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß die Lage des Papstes „eine immer peinigendere werde.“ Zu diesem Ausdruck liebevoller Besorgniß sind sie, nach ihrer Erklärung, durch die letzte Rede Pius IX. veranlaßt worden. Der „Français“ der in einer von den Betreffenden ihm mitgetheilten Note über diesen Schritt berichtet, fügt hinzu: „Es geht aus der Antwort des Ministers der äußeren Angelegenheiten hervor, daß die Sorgfalt des Duc Decazes beständig rege gewesen, und daß er für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles immer ernstlich berührt sein wird.“ Ueber die diplomatische Situation denkt man heute etwas günstiger; es heißt, das Cabinet von St. Petersburg wolle der englischen Regierung neue Concessionen machen. Auf dieses Gerücht hin hat man heute an der Börse eine neue Hausseecampagne ins Werk gesetzt. Es heißt auch, daß der Duc Decazes bemächtigt sei, England für die russischen Vorschläge empfänglich zu stimmen, und hiermit bringt man die Anwesenheit des französischen Botschafters in London, Marquis d'Harcourt, in Verbindung. Der Marquis, der vorgestern von London hierhergekommen ist, kehrt heute Abend auf seinen Posten zurück. General Cialdini tritt nächster Tage eine kurze Urlaubreise nach Italien an.

Paris, 27. März. [Die Deputation der „Katholiken des Senats und der Kammer.“ — Schlimme Stellung des Duc Decazes. — Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers. — Leon Say. — Präfectenwechsel. — Aus Marseille. — Auflösung einer Versammlung.] Die vom „Français“ und anderen clericale Blättern veröffentlichte Note über die Unterhaltung der katholischen Senatoren und Deputirten mit dem Duc Decazes hat begreiflicherweise Aufsehen gemacht. Die Gambettasche „Republique“ bemerkt dazu unter Anderem: Diese Note ruft mancherlei Betrachtungen hervor. Man muß sich zunächst fragen, ob es nicht die erste Pflicht der „Katholiken des Senats und der

Kammer“ gewesen wäre, die Angelegenheit, von der sie den Minister des Aeußeren unterhalten zu müssen glaubten, vor die Versammlungen, denen sie angehören, zu bringen. Eine Interpellation oder eine Anfrage über die „Verschlimmerung in der Lage des Papstthums“ hätten, sei es in der Kammer, sei es im Senat, zu einer öffentlichen Discussion geführt. Die „Katholiken“ hätten ihre Beschwerden auseinandergesetzt und der Minister hätte eine Erklärung abgegeben. Bei einem solchen Verfahren müßte alle Welt gewinnen. Aber diese öffentlichen Debatten sind nicht die Sache der „Katholiken“. Sie wollen vielmehr bloß durch solche quasi-geheime, indiscrete und compromittirende Schritte den Gang der von ihnen verabschiedeten Regierung erschweren. Sie haben nicht gefürchtet, den Minister des Aeußeren in eine falsche Stellung zu bringen. Falsch ist diese Stellung in dem Grade, daß die „Katholiken“, welche jene Note abgefaßt haben, dem Minister eine Sprache leihen, die er nicht geführt haben kann und die er doch in seiner Lage nur sehr schwer zu desavouiren vermag. Eine Erklärung ist aber jetzt unumgänglich nöthig geworden, da man nicht weiß, was der Minister gesagt hat und da ersichtlich ist, daß er in einer Frage, wo die größte Zurückhaltung ihm geboten ist, sich zu weit vorgewagt hat. Warum ist die Note nicht vor dem Auseinandergehen der Kammer veröffentlicht worden? Die Clericalen wünschten das ohne Zweifel nicht, aber der Duc Decazes hätte sich nicht in eine so üble Stellung bringen lassen dürfen. Allerdings ist er kein Freund der Tribüne und der öffentlichen Bepredigung seiner Amisführung; aber gleichviel, es wäre mehr als seine Pflicht, es wäre sein Interesse gewesen, auf die Anfrage der Clericalen öffentlich zu antworten. Er glaubte sich mit ausweichenden Erklärungen aus der Schlinge zu ziehen; jetzt hat er eine sehr perfide abgefaßte Note auf dem Halbe, die er nicht unbeantwortet lassen kann. Der Minister des Aeußeren hätte sich in seinem Cabinet von Niemandem interpelliren lassen dürfen. Er ist ein parlamentarischer Minister und schuldet nur den Kammeren als den Vertreterinnen des Landes Rechenschaft. Die „Katholiken“ haben den Duc Decazes an seiner schwachen Seite gefaßt; sie haben ihre Note veröffentlicht, um glauben zu lassen, daß ihnen eine Antwort geworden, die sie nicht erhalten haben, und sie compromittiren den Minister und die Regierungspolitik. So geht es, wenn man nicht regelrecht verfährt. — Der Bischof von Poitiers, Herr Pie, hat einen neuen Hirtenbrief erlassen. Das Merkwürdigste daran ist, daß der Prälat sich bitter über die Schwierigkeit, Rekruten für den geistlichen Stand zu werben, beschwert. Die Seminarien, sagt er, werden immer leerer, die arbeitenden Stände liefern nie eine genügende Zahl von Bewerbern, und die dirigirenden Klassen weisen ihrerseits das geistliche Amt zurück. „Man wende sich wohin man will, an die Bourgeoisie oder den Adel, an den Handelsstand, die Finanz- oder die Industrie, überall wird man das nämliche Vorurtheil finden. In diesem Stücke unterscheiden die christlichen Familien sich kaum von den ungläubigen Familien.“ So der eifrige Prälat; es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß er der katholischen Partei Indifferenz vorwirft. Der Grund jenes „Vorurtheils“ würde sich ohne Zweifel leicht auffinden lassen. Der Clerus bringt sich mehr und mehr in einen solchen Gegensatz zur bürgerlichen Gesellschaft, daß selbst die kirchlich Denkenden nicht ohne Besorgniß ihre Kinder in den geistlichen Stand eintreten sehen können. — Wie Jules Simon, so benutzt auch der Finanzminister Leon Say die parlamentarischen Ferien zu einem Ausfluge; er ist schon gestern mit seiner Familie nach dem Süden abgereist. Vor Jules Simon's Abreise sollen, wie es heißt, einige Veränderungen im Präfectenpersonal im Amtsblatt verkündigt werden. Man versichert, der Rhone-präfect Welche sei für einen hohen Posten im Ministerium des Innern bestimmt und zu seinem Nachfolger in Lyon sei Delorme, der jetzige Präfect der Haute Garonne, ausersuchen. — Die Republikaner von Marseille haben einen Gesandten an Challemeil-Lacour, einer ihrer Vertreter im Senat, geschickt, um denselben zur Niederlegung seines Mandats zu bewegen. Durch Challemeil-Lacour's Rücktritt würden zwei Mandate vacant und somit eine Wahl auch für den Sessel des verstorbenen Esquitos möglich werden. Man verspricht Challemeil-Lacour die Erneuerung seines Mandats, er läßt sich aber bis jetzt bitten. Noch weniger scheint sein College Pelletan, dem man die Wiederwahl nicht garantirt, zum freiwilligen Rücktritt geneigt. — In der Rue d'Aras ist gestern eine radicale Versammlung aufgelöst worden, in dem Augenblicke, wo der bekannte Yves Guyot vom „Radical“ das Wort ergriff, um über die Sittenpolizei zu sprechen.

* Paris, 26. März. [Zur orientalischen Frage] läßt sich die „R. Z.“ von hier Folgendes schreiben: „Der Londoner Correspondent der „Debat“ hat sich eine seltsame Ente anhängen lassen. Er erzählt: „Kaum hatte der General Ignatieff seine ersten Instruktionen und die Redaction des Protokolls dem Fürsten Bismarck mitgetheilt, als dieser das Ganze als Depesche nach London schickte. So hatte, während Schuwaloff und Ignatieff untereinander und mit Anderen über die Ausdrücke des Protokolls beriethen, das englische Cabinet den Originaltext in der Hand, der ihm die äußerste Grenze darlegte, bis zu welcher die russischen Vorschläge gehen würden, und so wurde die eine der Parteien zur Vorsicht gewarnt, die Forderungen der andern aber verrathen.“ Diese Mittheilung in der Fassung, wie sie vorliegt, trägt den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Ob sie ganz erfunden ist oder richtige Thatsachen verdreht, können wir nicht angeben. Jedenfalls bildet sie eine passende Fortsetzung zu den früheren Nachrichten, welche den Fürsten Bismarck in Konstantinopel zwischen Rußland und England doppeltes Spiel treiben ließen.“

[Zu den Kriegskosten von 1870/71.] Im Ministerium des Innern ist eine bedeutende und sehr interessante officielle Zusammenstellung des im Kriegsjahre erlittenen Schadens und der zur theilweisen Vinderung dieses Schadens bewilligten Entschädigungen gemacht worden. Diese Entschädigungen wurden an mehr als eine Million in 34 Departements wohnhafter Personen vertheilt und der Verlust, mit Einschluß der 200 Millionen, welche der Stadt Paris als Kriegsteuer aufgelegt wurden, erreicht die Summe von 886,957,755 Frs. Die Kriegskontributionen und Strafgebühren, welche die deutschen Armeen auferlegten, betragen 229,996,629 Francs, darunter die 200 Mill. Kriegsteuer der Stadt Paris. Die Requisitionen an Lebensmitteln und Fourage, für welche Belege geliefert wurden, erreichen die Summe von 134,107,747 Francs. Die Ausgaben für Einquartierung und Verköstigung der Truppen betragen 101,809,814 und der durch Plünderung, Feuersbrunst, Schlachten und Truppenbesatzung verursachte Schaden 392,611,839 Francs. Die am meisten geschädigten Departements sind die der Seine-et-Marne, der Seine und der Seine-et-Oise. Außer dieser wird im Ministerium des Innern noch eine Zusammenstellung der auf die Bekleidung, Equipirung und den Sold der mobilisirten Nationalgarde der Departements bezüglichen Operationen vorbereitet betreffs der Rückzahlung der Ausgaben der Mobilisirung, der Ausgaben der Freicorps, der Organisation der Instruktionlager, der Kosten des Baues der departementalen Artillerie-Batterien, der aus den Anordnungen der französischen Militärbehörden hervorgegangenen Schäden, des Ankaufs und der Verfertigung von Waffen und Kriegsmunition, der Vertheidigungsarbeiten, der Soldatengräber u. s. w. Erst nach Vollenbung dieser Zusammenstellung wird man die vollstän-

Militär. [Kriegsminister.] hat für die Herbstmanöver in einem ... vom 8. März Folgendes verfügt: Von den Manövern werden theilnehmend: 2. Corps; dessen 4. Infanterie-Division und 5. und 6. Infanterie-Brigade getrennt eingeübt werden. 5. Corps. Die Uebungen dieses Corps werden 14 Tage dauern. 6. Corps. Die 23. und 24. Infanterie-Brigade werden der Reihe nach sich im Lager von Chalons jede 6 Wochen aufhalten. 10. Corps. Die 19. und 20. Division werden während 12 Tage getrennt manövrirt. 11. Corps. Die 21. und 22. Division werden unter denselben Bedingungen manövrirt. 12. Corps. Die Uebungen dieses Corps werden 15 Tage dauern. 13. und 15. Corps. Die Uebungen dieses Corps werden 14 Tage dauern. 18. Corps. Die 35te Infanterie-Division wird in der Nähe von Bordeaux und die 36te bei Dar und Mont de Marfan während 14 Tage manövrirt. Die Zeit der Einberufung der Reservisten der Klasse von 1870 abhängig und muß so eingerichtet werden, daß die letzteren so lange als möglich in den Depots bleiben und eingeübt werden, ehe sie sich zu den Manövern begeben. Die Commandanten der aufgezählten Corps werden durch den ministeriellen Erlaß zugleich aufgefördert, ohne Verzug die nöthigen Studien für die Manöver zu machen. Für die nächsten Manöver wird die Cantonirung in Anwendung kommen; die Soldaten werden weder Zelte noch Decken erhalten.

[Der Minister des Innern, Jules Simon.] hat betreffs der am 8. April beginnenden Session der Generalräthe schon ein Schreiben an die Präfecten geschickt, worin er dieselben auffordert, die genannten Versammlungen zu bestimmen, sich einfach auf dem Boden der Gesetze zu halten und die Politik unberührt zu lassen, weil Frankreich und dessen Institutionen der Ruhe bedürftig seien. Daß Jules Simon seinen Urlaub in Italien verbringen will, giebt zu vielen Besprechungen Anlaß. Die Einen glauben, daß seine Reise Bezug auf die neueste Haltung habe, welche Italien dem Papst gegenüber eingenommen, während Viele befürchten, daß er nur das Weite sucht, weil er den Ereignissen aus dem Wege gehen will, die sich während der Ferien der Kammern zutragen könnten. Jedenfalls ist es auffallend, daß der französische Minister-Präsident sich in einem so kritischen Augenblick ins Ausland begiebt.

Paris, 27. März. [Jules Simon über die Pressefreiheit.] In der Pressegesetz-Commission des Senats hat der Conseil-Präsident letzten Donnerstag seinen Standpunkt zu der Vorlage dargelegt und es dürfte, schreibt man der „N. Z.“, auch deutsche Leser interessieren, die augenblicklichen Ansichten des ehemals ultraliberalen Herrn Jules Simon über die Pressefreiheit kennen zu lernen.

So wurde unter Anderem der Minister befragt, unter welchen Umständen er die Verfolgung eines Journals wegen Verbreitung falscher Nachrichten für geboten halte. Darauf erwiderte Herr Jules Simon, daß er in der selbst mala fide erfolgten Veröffentlichung einer falschen Nachricht kein Vergehen erblicken könnte, wenn diese Nachricht nicht geeignet wäre, den öffentlichen Frieden zu stören. Die Gerichte könnten sonst zu leicht die mala fides annehmen und als ein Vergehen ein an und für sich durchaus unschuldiges Factum ansehen, das zu bestrafen die Gesellschaft gar kein Interesse habe. Dadurch würde man sich aber dem Vorwurfe der Tendenz-Prozesse aussetzen, und dies sei gefährlich. Deshalb halte er es für notwendig, daß die falsche Nachricht zugleich den doppelten Charakter habe, mala fide veröffentlicht zu sein und den öffentlichen Frieden gefährden zu können. Sodann müsse das Gesetz dahin vervollständigt werden, daß auch die Privatinteressen geschützt, d. h. daß auch falsche Nachrichten, welche Privatinteressen schädigen, bestraft werden. Auf die Frage, ob der Minister das Vergehen von der wirklich stattgehabten Störung des öffentlichen Friedens oder Schädigung von Privatinteressen abhängig mache, oder ob die Möglichkeit, durch die falsche Nachricht eine solche Störung oder Schädigung herbeizuführen, genügen solle, antwortete Herr Jules Simon, daß er sich für letzteren Auffassung bekenne. Die Aufrechterhaltung der Censur aller zur Veröffentlichung durch den Druck bestimmten Zeichnungen und Illustrationen befürwortete der Minister auf das Entschiedenste. Er könne die „liberté de crayon“ nicht zulassen und sei der Ansicht, daß dieselbe mit der Pressefreiheit nicht gemein habe. Ein Journal lese man, weil man es lesen wolle, aber eine ausgestellte Zeichnung werde auch von denjenigen gesehen, welche sie nicht sehen wollten, und deshalb billige er die Censur und das Verbot beziehentlich die Unterdrückung unmoralischer oder aufreizender Zeichnungen. Sodann sprach sich der Minister auch dafür aus, daß nach wie vor die Zulassung fremder Zeitungen in Frankreich in Ermessen der Regierung unterliegen müsse. Die französischen Journale seien durch das Gesetz bestimmten Regeln unterworfen, hätten einen verantwortlichen Geranten und müßten eine Caution hinterlegen. Alles das falle bei der fremden Presse fort und deshalb sei es nöthig, die Regierung gegen dieselbe bewaffnet zu erhalten. Uebrigens fügte der Minister hinzu, dürfe man die Gefährlichkeit der fremden Journale und ihre Polemik nicht unterschätzen. Gefährlich sei vor Allem die Einführung von gewissen Broschüren und kleinen Publicationen, und es handle sich namentlich darum, diese der „vorherigen Autorisation“ zu unterwerfen.

Im Weiteren gab der Minister eine Erklärung ab, welche die französischen Buchdrucker mit Freude vernehmen werden. Bisher wird hier nämlich bei allen Presseproceßes gefesselt auch der Buchdrucker als Mitthuldiger herangezogen. Diese gesetzliche Bestimmung erklärt der Minister als ungerecht und unnöthig und will dieselbe beseitigt sehen. Wenn ein Artikel nicht unterzeichnet ist und der Verfasser sich nicht nennt, dürfe nur der Gerant des Journalen verfolgt werden. Eine Nachforschung nach dem wirklichen Verfasser eines nicht unterzeichneten strafbaren Artikels erscheine dem Minister nicht statthaft.

Spanien.

Madrid, 20. März. [Canovas und die Parteien.] Seit der Ministerpräsident die Hauptstadt verlassen hat, um sich in Cadix dem königlichen Befehle anzuschließen, steht — so schreibt man der „N. Z.“ — das politische Fuhrwerk ganz still. Nichts legt ein herbeiteres Zeugniß für die Thatsache ab, daß Canovas das Leben und Treiben der Parteien beherrscht, als gerade dieser Umstand. So lange er in Madrid weilt, traten die Nachrichten über die Reise des Königs in den Hintergrund. Alles drehte sich nur um ihn. Kaum ist er dem Monarchen entgegengekehrt, als auch schon die Festlichkeiten in Cadix, die Begrüßung Sr. Majestät Seitens der englischen Flotte u. dgl. m., das allgemeine Tagesgespräch bilden. Romero Robledo führt während der bis Anfang des künftigen Monats dauernden Abwesenheit des allmächtigen Meisters den Vorsitz im Ministerium, doch hört man wenig von dessen Tätigkeit. Centralisten und Constitutionelle, die sich erst vor Kurzem einig hatten und dem Cabinet mancherlei Sorgen bereiteten, sind sich wieder in den Haaren. Die letzteren geben vor, daß sie nie in der Kammer auf eine Entlassung des Cabinets durch königliche Prärogative hinsteuern würden. Der wahre Grund der Zwietracht liegt weit tiefer, in dem Erstarken der republikanisch-radicalen Partei. Diese will sich mit den früheren Kampfgenossen nicht gänzlich überlassen; er schwankt anscheinend in seinem Entschlusse, in Wirklichkeit aber verfolgt er die von ihm beliebte Politik des Abwartens, wobei er sich nach beiden Richtungen hin ein Pförtchen offen läßt. Der Haltung Sagastas entspricht ziemlich genau die des Herzogs de la Torre. Radicale, Republikaner und Constitutionelle zählen ihn zu den Thyrren und jede dieser Parteien glaubt, das größte Anrecht auf ihn zu haben. Die Regierung sieht diesem Treiben mißmuthig zu, doch ist der Herzog

Provinzianen.

London, 26. März. [Marine.] Die jetzige Regierung, welche sich im Allgemeinen die Erhöhung der Wehrkraft des Landes recht angelegen sein läßt, wendet schon seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit den zum Kriegsdienst verwendbaren schnellfahrenden Handelsdampfern zu. England besitzt deren eine große Anzahl. Es gilt nun, darüber eine halbwegs genaue Uebersicht zu erlangen und die Admiralität mit den betreffenden Besitzern in Verbindung zu bringen. Es ist eine Abhandlung des Chefs der Schiffsbau-Abtheilung in der Admiralität, Barnaby, eben in Druck gegeben worden, welche nähere Mittheilungen über die Beschäftigung und Verwendung von Handelsdampfern enthält. Die Schrift soll zusammen mit einigen Bestimmungen der Admiralität den Schiffseigenenthümern mit dem Erlaß zugesandt werden, etwaige geeignete Schiffe anzumelden. Solche Schiffe müssen im Stande sein, zwölf Stunden hintereinander in der Geschwindigkeit von zwölf Knoten in der Stunde zu fahren. Auch sollen sie derart in wasserdichte Kammern getheilt sein, daß das Schiff in ruhigem Wasser flott bleiben würde, selbst wenn eine dieser Kammern ein erhebliches Leck erliefte.

[Zubelieferer der Buchdrucker.] In Mansion House fand heute unter dem Vorsitz des Lordmayors von London ein Meeting statt, das die Veranstaltung einer Ausstellung englischer und ausländischer Druckereigerstände zur Feier der vor nunmehr 400 Jahren durch William Caxton erfolgten Einführung der Buchdruckerkunst in England zum Zwecke hatte. Auf den vom deutschen Botschafter, Grafen Münster, unterstützten Antrag Anthony Trollope's nahm die Versammlung eine Resolution an, die sich für die vorgeschlagene Feier aussprach. Graf Münster hob in seiner Rede hervor, daß er die Ehre habe, das Land zu vertreten, in welchem die Buchdruckerkunst erfinden worden sei, und daß er die beabsichtigte Feier als ein neues Band der Vereinigung zwischen England und Deutschland betrachte, von welcher er hoffe, daß sie zwischen beiden Ländern fortbestehen werde.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. März. [Das Parlament.] Die Kr. tensesr. — Telegraphen-Strike. — Dessenliche Unsicherheit. Gestern hielt die Deputirtenkammer ihre erste öffentliche Sitzung. Die Räumlichkeiten, in welchen die Kammer tagt, sind sehr beschränkt, und aus diesem Grunde ist man mit der Ausgabe von Eintrittskarten sehr sparsam. Gestern wurden nur achtzig Karten ausgegeben. Davon entfielen zwanzig auf die Vertreter der Presse und zehn auf das diplomatische Corps, welches letztere jedoch von der ihm reservirten Tribüne wenig Gebrauch machte. Man bemerkte in der Diplomatensloge nur den russischen Botschafts-Dolmetsch Onou und einen anderen Gesandtschafts-Dolmetsch. Die Kammer beschäftigte sich mit der wenig interessanten Beratung der Geschäftsordnung und hatte die Debatte nur insofern einige Anziehungskraft, als man constatiren konnte, daß es nur die mohamedanischen Deputirten waren, welche das Wort ergriffen, um kurz ihre Meinungen zu sagen. Die christlichen Deputirten hingegen beobachteten vollständiges Stillschweigen und muß ihre Haltung zumeist ihrer Schüchternheit zugeschrieben werden, die wieder auf Rechnung ihrer mangelhaften Kenntniß der türkischen Sprache zu setzen ist. Die meisten Christen sprechen das in den Bazars übliche Vulgär-Türkische, vermögen aber keineswegs in der türkischen Schriftsprache sich an einer längeren Debatte zu betheiligen. Die Mohamedaner sind also nicht nur durch ihre Majorität, sondern auch durch den erwähnten Umstand überwiegend im Vortheile und beherrschen dadurch ausschließlich das Terrain. So wenig interessant augenblicklich die Debatten sind, so bietet doch der äußerliche Anblick der Kammer viel Anziehendes. Es ist in der That höchst interessant, so viele Abarten der buntesten Bevölkerung des türkischen Reiches unter einem Dache versammelt zu sehen. Man sieht weiße und grüne Turbane neben dem roten Fez; neben einem behandschuhten Armenier und einem seinen prächtigen Schnurrbart fortwährend drehenden Albanesen erblickt man einen Dreh-Derwisch mit einer cylindrischen Kopfbedeckung, überragt von einem grünen Turban. Hier sitzt ein europäisch elegant gekleideter Grieche im eisernen Gespräche mit einem Bulgaren, und dort fezt ein Bosniak den Rücken einem Juden, welcher an alles Andere zu denken scheint, als an das, was im Saale vorgeht. Hoch oben thront majestätisch auf seinem Präsidentensitze Ahmed Vefik Effendi und leitet ziemlich geschickt die Debatte seiner schweigmägen Redner. Der Gesamteindruck des Hauses ist ein wahrhaft malerischer. Unter den anwesenden 80 Deputirten konnte man 9 Nationalitäten mit 12 verschiedenen Idiomen unterscheiden. Man spricht in diesem Hause türkisch, persisch, arabisch, griechisch, armenisch, bulgarisch, serbisch, kurdisch (ein Gemisch von persisch und arabisch), syrisch, walachisch, hebräisch und spanisch. — Allen officiellen Dementis zum Trost verweigern die Kretenser nach wie vor die Entsendung von Deputirten in das hiesige Parlament. Ehem Pasha, von diesem Entschlusse benachrichtigt, richtete ein Telegramm an die Mutesarrifs der verschiedenen Kreise von Kreta, worin er die Besorgnisse der Kretenser zu widerlegen sucht, daß ihr eventuelles Erscheinen im Parlamente ihren Repräsentativ-Privilegien präjudiciren würde. Sein Telegramm blieb wirkungslos und hatte im Gegentheil eine ziemlich hochfahrende telegraphische Erwiderung Seitens der Kretenser zur Folge. Dieselben beriefen sich abermals auf die Bestimmungen des organischen Gesetzes für Kreta, und fügten noch hinzu, daß auch das Wahlgesetz, als auf religiöser Bevorzugung beruhend, sie nicht bestimmen könnte, der an sie ergangenen Aufforderung Folge zu geben. Trotzdem ordnete der Großvezier an, daß die mohamedanischen Provinzialräthe einen Mohamedaner und einen Christen unverweilt zu wählen haben. Der von den Mohamedanern gewählte Christ lebte jedoch ab, und so traf mit dem letzten Postdampfer nur der eine mohamedanische Deputirte von Kreta hier ein. — Der Telegraphen-Strike dauert hier und in den Provinzen noch immer ungeschwächt, wenn auch etwas latent, fort. Die Depeschen-Bevorderung ist in Folge dessen höchst mangelhaft und sieht sich die Telegraphenverwaltung veranlaßt, permanent Linienstörungen als Grund anzugeben. — Die Nachrichten über den Stand der öffentlichen Sicherheit aus den Provinzen lauten höchst betäubend. Zahlreiche Räuberbanden durchstreifen Rumelien und Anatolien, brennen und sengen und brandschlagen in der unerhörtesten Weise die Bevölkerung. Die Behörden sind ganz ohnmächtig, das Räuberunwesen zu unterdrücken.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 29. März. Angelommen: Graf v. Limburg-Styrum, l. d. Gesandter aus Sachsen-Weimar. (Fremdbbl.) [Gewitter.] Auch aus Dels schreibt man unterm 28. März: Gestern Abend gegen 7 Uhr entlud sich über unserer Stadt mit Regen und Hagel und unter einigen heftigen Donnererschlägen ein Gewitter. Der südliche Theil des Kreises wurde wenig oder gar nicht berührt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. In der Sitzung der medicinischen Section am 16. März 1877 besprach Herr Privat-Dozent Dr. Sommerbrodt seine „experimentellen Untersuchungen über den Radialpuls mit Bezug auf Nervenkrankheiten“ und erläuterte dieselben durch Curventafeln. Der Vortrag ist inzwischen im deutschen Archiv für klinische Medicin erschienen. Hierauf sprach Herr Dr. Silbermann über Melaena der Neugeborenen. Der Vortragende hebt zuerst die große Seltenheit von Melaena Vera Neonatorum hervor und betont, daß erst durch die Beobachtungen von Heder (1864), von Binz (1865), von Spiegelberg (1869), von Fleischmann (1870) und von Landau (1874) im Gegenfalle zu allen bisherigen ein pathologisch-anatomisches Substrat für die Melaena der Neugeborenen, ein Magen- oder Darmgeschwür, gegeben wurde. In den beiden nun mitzutheilenden Fällen von Melaena handelt es sich um bedeutende mehrtägige Blutungen per Os

... sowie aus den ... gesunden Mütter fehlten. Kinder lamen bei gleicher Behandlung, bestehend in in Eis gefüllter ... und in Eisumschlägen auf die Magengegend, durch. Schließlich hebt der Vortragende die divergirenden Ansichten über die Prognose und Pathogenese der Melaena Neonatorum hervor und erwähnt von den letzteren:

- 1) Allgemeine Plethora des Kindes bei der Geburt,
 - 2) Physiologische Unterleibsplethora,
 - 3) Geburstrauma,
 - 4) Compression des Nabelstranges,
 - 5) Reizung des Verdauungstractes durch Fruchtwasser oder Meconium,
 - 6) Foetale Magenentzündung,
 - 7) Foetale Magenanschwellung.
- Von allen diesen Ansichten weist der Vortragende nach, daß sie unhaltbar, und nimmt entsprechend den einzelnen Sectionsbefunden folgende Erklärungsarten für die Melaena an:
- a. Einen embolischen Proceß, herrührend von der Nabelvene nach Landau, wenn ein Geschwür und in dessen Nähe ein Embolus im Verdauungstract vorhanden ist.
 - b. Eine Intertrabaculation in die Schleimhaut des Verdauungstractes, wenn ein Geschwür da aber kein Embolus; und zwar ist dieselbe bedingt durch Athmungspension.
- Finden sich keine Substanzverluste im Verdauungstract, so nimmt der Vortragende für die Entstehung der Melaena an:
- a. Eine Lekturveränderung der Gefäßwand in Verbindung mit dem nach der Geburt sofort erhöhten Blutdruck im linken Ventrikel und gesammten Arteriensystem.
 - b. Eine Stauung im venösen Kreislauf oder eine Capillarblutung bedingt durch Athmungspension, Brechact, vergrößerte Milz, Leber oder Atelektase der Lungen.

X. Neumarkt, 28. März. [Tageschronik.] In gestriger General-Versammlung hies. Turn-Vereins im Scheuler'schen Saale, die leider nicht sehr stark besucht war, ergab der Kassenbericht des Kassenwarts E. Reinsch, daß in der Kasse im Gegenfalle zum vorigen Jahre, wo der Bestand 2060 Mark betrug, jetzt circa 2330 Mark vorhanden sind, welches Geld seiner Zeit mit auf Bautkosten zur Turnhalle verwendet werden soll. Der Vorsitzende E. Ziebold erstattete speziellen Bericht über die Vereinsthätigkeit des verflossenen Jahres. Als Geraths- und Kassen-Revisoren wurden Kaufmann Raschel, Koch jun. und Friebe gewählt; zum Deputirten für den Gantturntag in Breslau Kassenwart Reinsch. Am diesjährigen Lehrkursus im Turnen in Breslau sollen durch die Wahl die Kürschner Robert Schilder und Paul Nitsche Theil nehmen. Jeder erhält pro Tag 3 Mark Diäten. Der Vorstand des Turnvereins wurde vollständig wiedergewählt. Zum Comité für Arrangements Behufs Eröffnung von Geldern für den Turnhallenbau wählte man wieder: A. Wasservogel, Bruno Nebe, B. Sartorius, Bruno Wolffs, C. Drobig und an Stelle zweier ausgeschiedener Comité-Mitglieder Ulrich Koch und Theodor Raschel. Nach Schluß der Versammlung wurde ein gemütlicher Bier-Comment eröffnet. — Vor einigen Abenden, etwa gegen 7 Uhr, gerieth ein Stellensohn in Marschwitz in den hoch angeschwollenen Weistritz-Fluß und ertrank.

t. Rattowitz, 28. März. [Festsetzung des städtischen Stats.] Section. — Theater.] Gestern endlich haben unsere Stadtverordneten in einer außerordentlichen Sitzung von 6—9½ Uhr Abends den Communal-Stat für das Jahr 1877/78 festgesetzt. Aus demselben ist nachstehendes herborzubeheben. Der Etat der Stadt-Haupt-Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 273,670,90 M. ab, gegen 298,633,48 M. im Vorjahre. Unter den Einnahmen sind aufgeführt: 10,000 M. als Erträgniß der Marktstands-gelder, 54,000 M. zurückzuziehende Capitalien, 42,000 Mark vom Fiscus an die Commune zu zahlende Entschädigung für Uebernahme des die Stadt durchziehenden Chausseezuges und 154,378,18 Mark von den Einwohnern der Stadt und den Forensen aufzubringenden Communalabgaben. Die Kreis-Communal-Abgaben sind nicht etatirt und werden besonders reparirt werden. Unter den Ausgaben heben wir hervor: 21,630 M. Restkosten für das neue Simultan-Schulgebäude, 30,000 M. als erste Rate für das neu zu erbauende städtische Krankenhaus, 27,140 M. für sonstige Hoch-, Wasser- und Straßenbauten resp. Reparaturen. Die städtischen Schulen erfordern einen Zuschuß von 53,439 M. aus der Kämmereikasse, davon entfallen 10,043 M. auf das städtische Gymnasium, 1200 M. auf die höhere Mädchenschule und der Rest auf die Elementarschule. Für Beleuchtung der Stadt sind 6100 M., für Vereinigung 4000 M. etatirt. Zwei Stellen im städtischen Verwaltungspersonal sind neu geschaffen, nämlich die eines Polizeiboten mit 720 Mark und die eines Straßen-Planneur mit 600 M. Jahresgehalt. An Zinsen, welche die Commune zu zahlen hat, sind 34,991,93 M. aufgeführt. Der Armenfonds erfordert einen Zuschuß von 13,839,30 M., gegen 10,685 M. im Vorjahre. Er balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 17,124,30 M. An laufenden Armenunterstützungen sind 9925 M. zu zahlen. Der Etat der städtischen Simultan-Elementarschule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 66,074 Mark, der der städtischen höheren Mädchenschule mit 18,810 Mark ab. Zur Elementarschule hat der Bezirksrat Rattowitz für die Kinder, welche von dort die hiesige Schule besuchen, 1536 Mark, die eingeschulten evangelischen Gemeinden aber 4110 M. an Schulgeld beizusteuern. Die Lehrergehälter, welche an 29 Lehrer incl. 2 Rectoren und 2 Hauptlehrer und an 4 Lehrerinnen zu zahlen sind, belaufen sich auf 50,034 M. Die besonderen Industrielehrerinnen sind in Wegfall gekommen. Der Etat für das städtische Gymnasium, welcher auf 3 Jahre festgesetzt ist, balancirt mit 40,130 M. in Einnahme und Ausgabe. — Vorgelesen fand in Boguski'sch die gerichtliche Section des in der Nacht zum 23. von einem Polten des Grenz-Commandos erschossenen Taubstummen Johann Sopanna statt, zu welchem Zwecke sich die Gerichtsperjonen von hier in das Kloster der Warmherzigen Brüder nach Boguski'sch, wohin die Leiche geschafft worden war, begaben. Wie wir vernehmen, soll eine Untersuchung wegen dieses bedauerlichen Vorfalles eingeleitet sein. — Herr Heinrich Grans vom Stadttheater in Leipzig weilt seit Sonntag bei uns und ist bereits dreimal aufgetreten.

Berlin, 28. März. Der telegraphisch bekannt gewordene Rechnungs-Abschluß der Oesterreichischen Creditanstalt gab der heutigen Börse eine recht feste Physiognomie, obgleich die mitgetheilten Zahlen nur Bekanntes und das Factum bestätigen, daß der Geschäftsgang der Creditanstalt unter der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden gehabt hat. Die Börse kritirt allerdings meist nur höchst oberflächlich und dem nur ist zuzuschreiben, daß sich die Festigkeit, die für Creditanstellen allenfalls noch aus einzelnen Daten des erwähnten Rechnungs-Abschlusses sich motiviren läßt, auch über sämtliche andere Verlehrsbranchen verbreitete. Der Umlauf blieb aber im Allgemeinen sehr beschränkt und gemann nur in den Hauptspeculationswerthen eine größere Ausdehnung. Die Depositionen stellten sich Anfangs etwas höher, verringerten sich aber im weiteren Verlaufe. Es bedangen Depositionen 2—1,25 M., Lombarden 1,00 M., Franzosen 1,25—1,00 M., Reichsbank ¼ pSt., Disconto-Commandit ¼—½ pSt., Laurabütte ¼ pSt., Italiener 0,35 pSt., Oesterreichische Goldrente 0,25 pSt., dito Silberrente 0,10 pSt., dito Papierrente 0,25 pSt., Sprocentige Russen ¼ pSt. Für hiesige Nebenbahnen gelangte eine recht feste Stimmung zum Durchbruch, besonders erfreuten sich großer Beliebtheit Galizier, Laubfahnen, Elisabethbahn und Böhmische Westbahn. Auch die localen Speculationseffecten zeichneten sich durch gute Festigkeit aus. Disconto-Comm. und Laurabütte kamen höher zur Notiz. Disc.-Comm. 104, ult. 104½—104, Laurabütte 66,60, ult. 66½—66,40. In den ausländischen Staatsanleihen fand ein ziemlich lebhafter Verkehr statt, anfänglich herrschte auch eine feste Stimmung, nach und nach schwächte sich dieselbe aber ab. Goldrente und Papierrente wurden vorzugsweise umgelezt. Russische Werthe beliebt und anziehend. Sproc. Anleihe per ult. 85½—84½ pSt. Preussische und andere deutsche Staatspapiere unbeliebt. Auch Eisenbahnprioritäten sehr still, jedoch in besserer Tendenz als die in den vorangegangenen Tagen. Auf dem Eisenbahnprioritätenmarkt blieb der Verkehr sehr still. Halberstädter steigend bei großen Umsätzen. Stettiner schwächer. Potsdamer waren zu etwas niedrigerem Course sehr fest und begehr. Von leichten Actien Nabebahn beliebt, Tilitz-Intherburg, Nordhausen-Sturm und Weimar-Geraer in eigenem Verlehr. Opreussische Südbahn Staats-Prioritäten-Actien anziehend. Danzabank in sehr ruhigem Verlehr. Essener Creditbank und Antwerpener Centralbank anziehend. Bafeler Wandereisen, Borsen-Handelsverein, Geraer Credit, Hannoverische, sowie Deutsche Bank lebhafter und höher. Meiningen Bank fester, Weimarsche Bank ebenfalls gut behauptet, auch Luxemburger Bank beliebt, Klotzener Vereinsbank steigend, Braunschweiger und Geraer Bank niedriger, Brüsseler Bank ließ etwas im Course nach. Industrie-papiere meist geschäftlos, nur für einige Montanwerthe entwickelte sich ein regeres Geschäft. Eisenbahnen beliebt. König Wilhelm feste die gest. Steigerung fort, ohne daß genügend Material an den Markt kam. Arenberg niedriger. Märkisch-Westfälische nachgebend, ebenso Bergisch-Märkisch Bergwert und Braunschweigische Kohlen.

Liquidations-Course pr. ultimo März 1877: 5% Wiener 73,50, Oester. Creditactien 53, Dester. 1860er Loose 99, Dester. Papierrente 52,75, Dester. Silberrente 56, Galizier 87,25, Franzosen 377, Lombarden 133,50, Aktien der 1865 12,75, Königs- und Laurahütte 66,50, Disconto-Commoditi 104,50, Russisch-Englische Anleihe de 1862, 71, 72, 73 85,75, Bergisch-Märkische Eisenbahn-Aktien 75,50, Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien 93,50, Rheinische Eisenbahn-Aktien 103,50, Oesterreichische Goldrente 64, Oberösterreichische 121,50, Rumänier 12,50, 5% Amerikaner 103,40. Für andere deutsche Fonds, Eisenbahnen und Bank-Aktien heutiger Durchschnittscours, russische und österr. Noten, Wechsel per Petersburg, kurz und lang Wien: Durchschnittscours vom 29. März 1877.

Telegraphische Courfe und Börsennachrichten.

Frankfurt a. M., 28. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schlusscourse.] Londoner Wechsel 204,67, Pariser Wechsel 81,37, Wiener Wechsel 165,60, Böhmische Westbahn 139%, Elisabethbahn 108%, Galizier 174%, Franzosen* 188, Lombarden* 66%, Nordwestbahn 94%, Silberrente 55%, Papierrente 52%, Russische Goldrente 79%, Russen 1872 86%, Amerikaner 1885 100%, 1860er Loose 99%, 1864er Loose 253, Creditactien* 126, Oesterreichische Nationalbank 68,00, Darmst. Bank 97, Berliner Bankverein 93%, Frankfurter Wechselbank —, Dester. deutsche Bank —, Weininger Bank 77, Hessische Ludwigsbahn 90%, Oberpfälzer —, Ungarische Staatsloose 140,00, do. Schatzanweisungen alte 89%, do. Schatzanweisungen neue 85%, do. Ostbahn-Obligationsen 11,58, Central-Pacific 99, Reichsbank 158%, Silbercoupons —, Goldrente 64%, Nordostbahnactien —, Fest, aber still. Nach Schluss der Börse: Creditactien 125%, Franzosen 188%, 1860er Loose —, Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Lombarden —, Goldrente 64%, Nationalbank —, Reichsbank —.

Hamburg, 28. März, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburger St.-B.-Actien 117, Silberrente 56, Goldrente 64, Credit-Actien 125, 1860er Loose 100%, Franzosen 470%, Lombarden 165, Italien. Rente 73%, Vereinsb. 119%, Laurahütte —, Commerzbank 99%, Norddeutsche 129, Anglo-deutsche 36%, Internationale Bank 85, Amerikaner de 1885 97%, Köln-Minden. St.-A. 93%, Rhein-Eisenb. do. 103%, Berg-Märk. do. 75%, Disconto 2% pCt. —, Fest. Liverpool, 28. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Nuthmacherischer Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 2000 Ballen amerikanische. Liverpool, 28. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Middling Orleans 6%, middling Mobile 6%, fair Dholerah 5,01, middl. fair Dholerah 4%, good middl. Dholerah 4,11, middl. Dholerah 4%, fair Bengal 4%, good fair Bengal —, fair Broach 5,09, new fair Omra 5,01, good fair Omra 5,03, fair Madras 5, fair Bernam 6,07, fair Macao 6%, fair Ceylonische 6%.

Paris, 27. März, Nachm. Rohzucker rubig, Nr. 10/13 pr. März pr. 100 Kilogr. 68,25, Nr. 5/7 pr. März pr. 100 Kilogr. 74,50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. März 77,50, pr. April 77,25, pr. Mai-August 77,25. Antwerpen, 28. März, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftlos. Antwerpen, 28. März, Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffin., Type weiß, loco 37 bez. u. Br., pr. März 37 Br., per April 37 Br., per September 38 1/2 Br., per September-December 39 Br. Rubig. Bremen, 28. März, Nachm. Petroleum unverändert. (Schlussbericht.) Standard white loco 14,65, per März 14,65, per April 14,60, per Mai 14,60, per August-December 15,75.

Hamburg, 28. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Weizen, April-Mai 217 M. Br., 216 M. Gd., September-October —, Roggen, April-Mai 154 M. Br., 153 M. Gd., Sept.-October —, Rüböl, Mai 67 M. Br., 66 M. Gd., October —, Petroleum, loco 14,75 M. Br., 14,50 M. Gd. — Spiritus, lauf. Monat 40 M. Br., 39 1/2 M. Gd., April-Mai 39 1/2 M. Br., 39 1/2 M. Gd., Mai-Juni 40 M. Br., 40 M. Gd., Juni-Juli 40 1/2 M. Br., 40 1/2 M. Gd., Juli-August 41 M. Br., 41 M. Gd., August-September 42 M. Br., 42 M. Gd.

Amsterdam, 28. März. [Zinnauction.] Bei der heute hier von der Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinnauction wurden 23,518 Biöde Banca-Zinn zu 42 1/2 bis 43 Gulden zum Verkauf angeboten. Der Mittelpreis betrug 42 1/2 Gulden. Es wurde Alles verkauft.

Berlin, 28. März. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist veränderlich geworden, die Luft blieb aber mild. Für Roggen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Angebot aus Termine war weniger reichlich als gestern, dennoch hat eine festere Haltung nicht Platz greifen können. Loco sind bei mäßiger Zufuhr gute Preise bedungen worden. — Roggenmehl behauptet. — Weizen etwas matter, besonders hat nahe Lieferung unter dem Druck einiger Realisationsverläufe leiden müssen. — Hafer loco verkaufte sich schwierig. Termine matt und etwas niedriger. — Rüböl flaute ziemlich stark und ist auf nahe Sichten weiter merklich gewichen. Es ist ziemlich viel realisiert worden. — Petroleum anfänglich feiter, aber zum Schluss mehr angeboten und matt. — Spiritus hat ferner etwas nachgegeben im Verthe, der Umsatz blieb dennoch recht schwach. Weizen loco 195—235 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, weißer feiner polnischer M. ab Bahn bez., per April-Mai 221—220 M. bez., per Mai-Juni 223—222 M. bez., per Juni-Juli 225—224 M. bez., per Juli-August 222 M. Br., per Septbr.-Oct. 215 M. bez. Gef. — Str. Ründigungspreis — M. — Roggen loco 153 bis 184 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 162—163 M. ab Boden bez., neuer russischer 154—167 M. bez., polnischer — Mark bez., inländ. 176—183 Mark bez., defeciter russischer — Mark ab Bahn bezahlt, per März 162 M. bez., per März-April — M. bez., per Frühjahr 162—162 1/2—162 Mark bez., per Mai-Juni 159 1/2 Mark bez., per Juni-Juli 159 1/2—159 Mark bez., per Juli-August 159—158 1/2 Mark bez., per September-October 158 1/2 bis 158 M. bez. Gefündigt — Centner. Ründigungspreis — M. — Gerste loco — M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—167 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreussischer 140—153 M. bez., russischer 128—145 Mark bez., pommerischer 157 bis 160 Mark bez., inländ. 177—160 Mark bez., galizischer — Mark bez., böhmischer 157—160 M. bez., ungarischer 138—140 M. bez., defeciter russischer — Mark ab Bahn bez., per Frühjahr 149—149 1/2 M. bez., per Mai-Juni 151 1/2 M. bez., per Juni-Juli 155 M. Br., per Juli-August 151 Mark bez. Gefündigt — Str. Ründigungspreis — Mark.

Breslau, 29. März, 9 1/2 Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei sehr schwachen Zufuhren und unveränderten Preisen. Weizen, hohe Preise erschweren den Umsatz, pr. 100 Kilogr. schlesischer 17,60 bis 20,00—22,00 Mark, gelber 17,50—19,80—21,60 Mark, 3-Sorte über Notiz bezahlt. Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. neuer 14,00 bis 16—17 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, alte 15,20—15,80 Mark. Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. neuer 12,80—14,20 bis 15,20 Mark.

Preis angeboten, pr. 100 Kilogr. 11,40—11,80—12,40 Mark. Gerste mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. 12—13,70—15,80 Mark. Hafer unverändert, pr. 100 Kilogr. 15,70—17—18 Mark. Weizen gut veräußert, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark. Hafer blieben vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 10,20—11,60—12,50 Mark. Weizen ohne Zufuhr. Schlaglein in matter Haltung. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf. Schlag-Keinfaat ... 26 — 24 — 22 — Wintertraps ... 29 — 26 — 25 — Wintertrüben ... 27 50 23 50 21 50 Sommertrüben ... 29 — 25 — 21 — Leindotter ... 22 50 20 50 17 50

Hafer unbenändert, per 50 Kilogr. 7,10—7,40 Mark. Weizen preisfallend, per 50 Kilogr. 8,60—9 Mark. Hafer schwaches Angebot, rother unverändert, per 50 Kilogr. 8,60—70—76 Mark, weißer matt, per 50 Kilogr. 40—42—50 Mark, hochfeiner über Notiz.

K. Frankenstein, 28. März. [Bem. Prodr. i. G.] Bei heutigem Bodenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt. Für 100 Pflogr. Weizen 20,70 und 21,70—22,40 Mark, Roggen 17,50 und 18,00—18,60 Mark, Gerste 14 u. 14,50—15,1 Mark, Hafer 13,30 u. 14,05—14,45 Mark, Erbsen 15,30 Mark, Karloffeln 3,20 M., Senf 6 M., Traub 5,80 M., Butter 1 Rgr. 2 Mart, Eier das Schot 2 Mart.

Meteorologische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Table with 4 columns: März 28. 29., Nachm. 2 U., Abds. 10 U., Morg. 6 U. Rows include Luftwärme, Luftdruck bei 0°, Dunstdruck, Dunstfälligkeit, Wind, Wetter.

Breslau, 29. März. [Wasserstand.] D. B. 5 M. 66 Cm. U. B. 1 M. 58 Cm.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. März. Die Budget-Commission beschloß den jährlichen Tilgungsbetrag von 150 Millionen bei der Bank von Frankreich beizubehalten und den die Herabsetzung der Amortisationssumme betreffenden Antrag abzulehnen. Southampton, 28. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Wefer“ ist hier eingetroffen.

Literarisches.

[Die „Neue Deutsche Dichterballe“] Redacteur Rudolph Fackelrath in Verisau (Schweiz); Expedition C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig, bringt in ihrer vierten Nummer, Jahrgang 1877, folgenden interessanten Inhalt: Der Sonnenstrahl von L. v. Heemstede. — Aus der Kindheit (I.—III.) von Heinrich Seidel. — Heiligt von Wilhelm Runge. — Schwarzwalddruff von Ludwig Auerbach. — Himmel und Hölle von Wilhelm Runge. — Wachholder von Carl Lehmann. — Der Ruf von Theodor Winkler. — Aus dem Buch der Sprüche von Alexander Kaufmann. — Grau oder Roth, Humoreske von Albert Stuger. (Fortsetzung.) — Die Heimstätte. Erzählung von Nina Gänther. (Schluß.) — Offener Sprechsaal. — Wücherhau. — Briefkasten. Nr. 1 bis 3 (die jedem Besteller nachgeliefert werden) enthalten außer poetischen Beiträgen von bekannten und weniger bekannten deutschen Dichtern einen interessanten Artikel über didactische Poesie, mit besonderer Bezugnahme auf Fr. Rückert, aus der Feder des berühmten Rükert-Biographen Conrad Beyer, eine reizende Humoreske: „Grau oder Roth?“ von Albert Stuger, eine ernste Erzählung „Die Heimstätte“ von Nina Gänther, eine prächtige philosophische Arabeske von Margarethe Holm (lehrt als Probe aus der Verfasserin neuem Werte: „Wetterleuchten“, Leipzig 1877); und endlich in jeder Nummer einen interessanten „Offenen Sprechsaal“ und Briefkasten. Abonnementspreis 5 Mark halbjährlich. Alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; auch abonnirt man direct durch Einsendung des Abonnements-Betrages per Postmandat bei C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig. Jeder Abonnent erhält monatlich die beiden hübsch ausgestatteten Gratis-Beilagen „Orphelia“ (enthaltend Beiträge der ersten deutschen Dichterinnen) und „Schweizerische Dichterballe“ (in der Schweiz das angesehenste poetische Blatt).

2. Handbuch der bildenden und gewerblichen Künfte von August Demmin unter Mitwirkung des Verfassers ins Deutsche übertragen von Oscar Mothes in Leipzig. — Verlag von Carl Scholze in Leipzig. Obwohl in neuerer Zeit zahlreiche Schriften und Monographien über das „Kunstgewerbe“ erschienen sind, so entbehren wir in Deutschland bisher doch eines das ganze Gebiet umschließenden Werkes, wie es die französische Literatur in der „Encyclopédie des beaux-arts plastiques etc.“ von A. Demmin bereits seit längerer Zeit besitzt. Wir begrüßen daher das Unternehmen der Scholzeschen Verlagshandlung mit Freuden, dieses Werk ins Deutsche übertragen zu lassen und es trifft sich überaus günstig, daß der Verfasser — ein Deutscher von Geburt — zur Zeit in Wiesbaden weilt und an der Uebersetzung in seine Muttersprache mitwirkt. Die Uebersetzung selbst ist einem auf diesem Gebiete bereits bewährten Schriftsteller, dem Herrn Baurath Dr. Mothes in Leipzig anvertraut. Durch das Zusammenwirken beider Männer ist die Bürgschaft für eine gelungene Ausführung des Unternehmens gegeben.

Das Werk, dessen erste Lieferung uns vorliegt, wird aus fünf starken Bänden von durchschnittlich je 30 Bogen groß Octav bestehen und mit ca. 6000 Abbildungen versehen sein; es wird das gesammte Gebiet der bildenden und gewerblichen Künfte umfassen. — Es enthält eine allgemeine culturgeschichtliche Einleitung, ferner folgende Abchnitte: Schrift und Bilderkunde und Verwandtes; Baukunst; Thongeschäfte und Schmelzkunst; Bilderei und Geräthe; Malerei; Webekunst; veredeltönde Kunst und Verwandtes. Der Text wird durch die beigegebenen Abbildungen erläutert. Ein systematisches Inhaltsverzeichnis aller in dem Werke vorkommenden Gegenstände, Werthausdrücke, Namen u. f. w. wird an und für sich ein vollständiges Kunstwörterbuch bilden.

Die Ausstattung des Werkes ist, nach der uns vorliegenden Probe zu urtheilen, eine sehr elegante, die Abbildungen sind mit Geschmaß und künstlerischem Verstandnis angeführt. Wir empfehlen das Unternehmen der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Deutsches Rechtsbuch, ein Spiegel des heutigen bürgerlichen Rechts in Deutschland, von Prof. Dr. Felix Dahn in Königsberg, Bed'sche Buchhandlung in Koldingen. Es war eine alte Klage, daß das deutsche Nationalleben von dem Augenblick anfang zerlegt zu werden, wo das in fremder Sprache geschriebene römische Recht das deutsche Gewohnheitsrecht, wie es einst in deutschen Sagen und Schwabenspiegel seinen Ausdruck fand, zu verdrängen begann. Jetzt, wo man an der Codification eines neuen bürgerlichen Rechts für das Deutsche Reich zu arbeiten begonnen hat, ist es gewiß eine eben so fruchtbare als patriotische Idee, einen Spiegel des heutigen bürgerlichen Rechts in Deutschland in populärer Sprache zu schreiben, so daß alle Gebildeten der Nation, welchem Lebensberuf sie auch immerhin angehören, sich die Grundbegriffe des Rechts aneignen können. Gewiß konnte Niemand geeigneter sein, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, als Felix Dahn, welcher mit der gründlichen Gelehrsamkeit des Rechtslehrers die Kraft, den Schwung und die Klarheit des Dichters verbindet. Nach der uns vorliegenden ersten Lieferung verspricht das Rechtsbuch ein richtiger deutscher Rechtspiegel zu werden und wird eine Zierde der „Handbibliothek“ für das öffentliche Leben sein. M. W.

Spinoza. Rede, am 21. Februar 1877 bei dessen 200jähriger Todtenfeier gehalten im Saal von Ernst Renan. Autorisirte Uebersetzung von C. Schaarschmidt in Bonn. Leipzig 1877, Erich Koschm (E. Heimann) Verlag 24 Seiten 8°.

Für das große Publikum ist es bekanntlich immer mit in der Sache liegenden Schwierigkeiten verknüpft, sich von philosophischen Lehren und Systemen und vollends von einzelnen hervorragenden Philosophen ein klares Bild zu verschaffen, weil dies stets größere Vorstudien voraussetzt. Die vorliegende Renan'sche Rede erleichtert das Verständniß über die Bedeutung des edlen Spinoza durch eine ungemene Fäsklichkeit in der Darstellung, und unwillkürlich wird man beim Lesen von warmer Begeisterung für die erhabenden Grundzüge dieses lebenswichtigen und anpruchlosen Denkers erfüllt. Nicht wenig trägt aber dazu die geradezu klaffend zu nennende Uebersetzung des bekannten Lehrers der Philosophie, Prof. Dr. Schaarschmidt in Bonn bei, von dem ja bereits eine in Gemeinschaft mit unserem Com. Kirchnermann ausgeführte vortreffliche Uebersetzung der sämtlichen Werke Spinoza's erschienen ist. Es kann deshalb diese kleine Schrift Allen, die sich für Spinoza interessieren, wohl empfohlen werden. Dr. H. J.

[Die Nr. 11 der „Gegenwart“] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die öffentliche Meinung und die Gerichte. Von H. Claus. — Ueber Bierverfälschungen und Bieruntertungen. Von N. Hofäus. — Literatur und Kunst: Persönliches über Ferdinand Lassalle. Von Adolf Mügelberg. — Dante's Stellung zur römischen Kirche seiner Zeit. Von Karl Barisch. (Schluß.) — Eine türkische Reise. Von Karl Braun-Wiesbaden. Besprochen von —. — Vermischtes: Aus dem vorläufigen Oesterreich. Von Karl Emil Franzos. — Particularistisches. Von

Fonds- und Geld-Course. Table with columns for various financial instruments like Anleihe, Staats-Oblig., etc. and their respective prices.

Wachsel-Course. Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Table listing stock prices for various railway companies like Aach.-Märk., Berg.-Märk., etc.

Hypotheken-Certificats. Table listing mortgage certificate prices for different banks and regions.

Ausländische Fonds. Table listing foreign fund prices for various countries and currencies.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien. Table listing priority stock prices for various railway companies.

Bank-Papier. Table listing bank paper prices for various banks and locations.

In Liquidation. Table listing prices for companies in liquidation.

Industrie-Papier. Table listing industrial paper prices for various companies.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.